

**Ärztliche Genossenschaft
seit 15 Jahren**

**Die Partnerschaft der
Erfolgreichen**

- Unser Ziel sind wirtschaftlich und qualitativ erfolgreiche Frauenarztpraxen!
- Gemeinsam mit unseren zahlreichen Kooperationspartnern bieten wir wirtschaftliche Vorteile, Sicherung der medizinischen Qualität, Basisberatung der Mitglieder in allen Praxisbereichen, tragfähige Zukunftskonzepte und berufspolitisches Engagement.
- Unsere Gemeinschaft steht gynäkologischen Praxen aus ganz Deutschland offen. Wir freuen uns auf Ihren Informations-Besuch auf unserer Website unter www.genogyn.de!

GenoGyn

Ärztliche Genossenschaft für die Praxis und für medizinisch-technische Dienstleistungen e.G.

Geschäftsstelle:

Classen-Kappelmann-Straße 24
50931 Köln

Tel. (02 21) 94 05 05 – 3 90

Fax (02 21) 94 05 05 – 3 91

E-Mail:

geschaeftsstelle@genogyn-rheinland.de

Internet:

www.genogyn.de



© Getty Images/Stockphoto

Aufklärung gefragt: Fertilitätsschutz bei onkologischen Erkrankungen

Protektive Maßnahmen erhalten jungen Krebspatientinnen heute gute Chancen auf leiblichen Nachwuchs.

Dank Früherkennung und verbesserter Behandlungsmethoden können Krebserkrankungen immer öfter geheilt werden. Damit steht inzwischen nicht mehr allein das unmittelbare Überleben der Erkrankung im Vordergrund; zunehmend rückt auch der Erhalt der Lebensqualität in den Fokus. Dazu gehört für Krebskranke im reproduktionsfähigen Alter zweifellos der Schutz der Fruchtbarkeit und somit die Chance auf leibliche Kinder.

Aufgrund der jüngsten Fortschritte in der Reproduktionsmedizin stehen heute auch bei der Frau effektive fertilitätsprotektive Therapieoptionen zur Verfügung, die je nach Umfang des Zeitfensters vor dem Beginn der zytotoxischen Therapie eingesetzt werden können und reelle Chancen für einen prospektiven Kinderwunsch eröffnen. Umso wichtiger ist es für betroffene Frauen mit nicht abgeschlossener Familienplanung heute, dass der Fertilitätsschutz direkt nach der Diagnose angesprochen wird. Die Patientinnen selbst sind in der Regel nicht ausreichend über diese Optionen informiert, oder angesichts der Krebsdiagnose nicht in der Lage, so weitreichende Überlegungen anzustellen. Das ist vor

allem der Fall, wenn sie sehr jung sind oder noch keinen festen Partner haben.

Selbstverständlich ist eine entsprechende ärztliche Aufklärung längst noch nicht: Nur 38 % der Onkologen sprechen die Möglichkeit der Fertilitätsprotektion vor einer Krebsbehandlung an. Darauf machte der Dachverband Reproduktionsbiologie und -medizin e.V. (DVR) Ende letzten Jahres aufmerksam. Auf dem 5. DVR-Kongress in Münster appellierten die Reproduktionsmediziner an die ärztlichen Kollegen, die Ersatztherapie zum Erhalt der Fruchtbarkeit häufiger zu thematisieren, bevor Chemo- und Strahlentherapie Stammzellen im Hoden und Eizellen unter Umständen irreversibel schädigen. Je nach Behandlungsform geschieht dies in unterschiedlicher Intensität.

Damit möglichst viele Patientinnen auf standardisiert hohem Qualitätsniveau von den neuen fertilitätsprotektiven Methoden profitieren, spricht sich der DVR für eine Beratung durch das Netzwerk FertiPROTEKT aus. Dort will man nach eigenen Angaben Frauen und Männern vor und nach einer Chemo- oder Strahlentherapie die Möglichkeit geben, sich nach neuesten wissenschaft-

lichen Erkenntnissen hinsichtlich ihrer Fruchtbarkeit beraten und ggf. auch behandeln zu lassen.

In den angeschlossenen Zentren werden pro Jahr knapp 1000 Beratungen und Maßnahmen wie die Kryokonservierung von Oozyten und Ovarialgewebe durchgeführt. Die Entnahme und Kryokonservierung von befruchteten Eizellen nach ovarieller Stimulation gilt als etabliert. Mithilfe des Schockgefrierens der Eizellen, der sogenannten Vitrifikation, ist es seit kurzem aber auch möglich, unbefruchtete Eizellen erfolgreich zu konservieren. Beide Methoden erfordern ein Zeitfenster von etwa zwei Wochen vor Therapiebeginn. Für die Entnahme von Eierstockgewebe müssen drei bis vier Tage kalkuliert werden. Die Gabe von GnRH-Analoga, die eine Woche vor der Chemotherapie begonnen werden sollte, ist eine mögliche medikamentöse Methode, die oft in Kombination mit den Techniken der Kryokonservierung angewandt wird. Darüber hinaus bietet die fertilitätserhaltende Chirurgie bei einer Bestrahlung des Beckens eine weitere Therapieoption zum Fertilitätserhalt. Prof. Dr. Michael von Wolff aus dem Leitungsteam des Netzwerkes FertiPROTEKT bezifferte die Erfolgsaussichten auf dem 5. DVR-Kongress als insgesamt hoch: „Die Maßnahmen führen bei Frauen unter 35 Jahren zu einer Schwangerschaftschance – im Fall eines kompletten Funktionsverlustes der Eierstöcke – von ca. 30–50 %.“

Das im Mai 2006 gegründete Netzwerk umfasst inzwischen weit über 70 universitäre und nicht-universitäre Zentren im gesamten deutschsprachigen Raum, sodass wir Gynäkologen unsere betroffenen Patientinnen nicht nur aufklären, sondern ihnen auch bundesweit Anlaufstellen für die kompetente Beratung anbieten können. Die Homepage www.fertiprotekt.de enthält entsprechende Kontaktadressen sowie ausführliche Informationen für Ärzte und Patienten.



Dr. med. Dipl.-Psych. Bernhard Stölzle
Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, erweiterter Vorstand der GenoGyn

Veranstaltung zur HRT-Neubewertung

Kaum ein Thema bewegt uns und unsere Patientinnen so wie die Hormonersatztherapie (HRT): Da heißt es, wissenschaftlich stets am Ball zu bleiben. Bis 2002 galt die HRT als praktisch natürliche Substitution, um Frauen in den Wechseljahren vor Beschwerden und negativen Folgen der Menopause zu schützen. Dies änderte sich massiv, nachdem die Women's Health Initiative (WHI) Ergebnisse ihrer klinischen Studien mit gut 16.000 Teilnehmerinnen vorgestellt hatte. Sie besagten, dass die Therapie großenteils erst die Folgen fördere, vor denen sie eigentlich schützen sollte: Statt weniger Herz-Kreislauf-Erkrankungen traten häufiger Herzinfarkt und Schlaganfall auf. Auch gab es mehr Fälle von Brustkrebs und Venenthrombosen. Trotz der anerkannt protektiven Wirkung von Hormonen vor Osteoporose und Diabetes wurden Hormonpräparate im Gefolge der kontroversen Diskussion um Vor- und Nachteile der Therapie drastisch seltener verordnet. Inzwischen haben neuere Forschungen sowie Kritik am Aufbau der WHI-Studie, aber auch deren nachträgliche Subgruppen-Analysen teilweise zu einer Neubewertung der HRT geführt. Das notwendige Update bietet die GenoGyn am 26. März 2014 auf einer Veranstaltung in Köln.

Mangels wirksamer Alternativen werden Östrogene, sei es als Monopräparate oder in Kombination mit Gestagen, heute von Gynäkologen fast nur noch zur Behandlung klimakterischer Beschwerden eingesetzt, seit der WHI-Studie kaum mehr zur Vorbeugung chronischer Erkrankungen. Dabei ist die positive Wirkung von Östrogenen und Gestagenen etwa auf die Gehirnfunktionen seit den 1980er-Jahren belegt. HRT-An-

wenderinnen erkranken seltener oder erst deutlich später an Demenz, auch wenn die WHI-Studie hier zu gegenteiligen Ergebnissen kam und damit zunächst Hoffnungen zur Vorbeugung einer Neurodegeneration beendete. Inzwischen scheint hier – wie auch für positive kardiovaskuläre Effekte – plausibel geklärt, dass es ein „Altersfenster“ für eine präventive HRT-Anwendung gibt. Die Teilnehmerinnen der WHI-Studie waren eher ältere Frauen mit entsprechenden Vorschädigungen. Jüngere Frauen können nach neuestem Kenntnisstand durchaus von einer HRT neuroprotektiv profitieren.

Termin und Anmeldung

Die Veranstaltung zur HRT-Neubewertung findet am 26. März 2014 von 16.00 bis 20.00 Uhr in der Classen-Kappellmann-Str. 24 in 50931 Köln statt. Prof. Dr. rer. hum. biol. Cordian Beyer, Leiter des Instituts für Neuroanatomie am Universitätsklinikum Aachen, wird zum Thema „Neuroprotektion im ZNS durch Östrogene und Progesterone“ sprechen, und Prof. Dr. med. Dipl. Psych. J. Matthias Wenderlein, Universitätsfrauenklinik Ulm, wird die „Aktuellen Daten zur hormonellen Neuroprotektion“ erläutern. Anmeldung unter Telefon: 0221 / 94 05 05 390, Telefax: 0221 / 94 05 05 391 oder per E-Mail: geschaeftsstelle@genogyn-rheinland.de



Barbara Kohse
Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, erweiterter Vorstand der GenoGyn

Notfalltraining für Praxisteams

Lebensbedrohliche Notfälle ereignen sich jeden Tag in deutschen Arztpraxen. Gutes Notfallmanagement kann im Ernstfall über Leben und Tod entscheiden. Entsprechend gefragt sind die Fortbildungen, die GenoGyn, gemeinsam mit der Schulungsfirma „Team Impuls“ regelmäßig für Praxisteams anbietet. Das nächste mit sechs Punkten zertifizierte Notfalltraining findet am 14. März 2014 von 16.00 bis 20.00 Uhr in Köln statt. Anmeldung und weitere Informationen unter Telefon: 0221 / 94 05 05 390, Telefax: 0221 / 94 05 05 391 oder per E-Mail: geschaeftsstelle@genogyn-rheinland.de